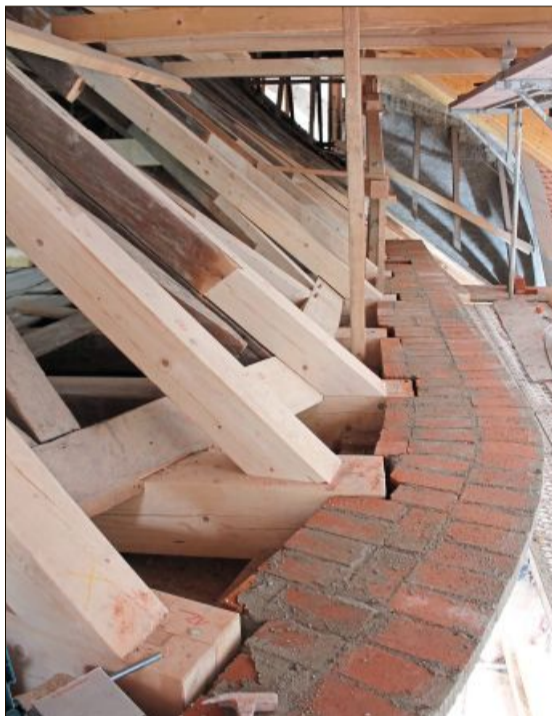




Ursulinen-Oberin Schwester Judith Reis ist mit Architekt Bernd Mittnacht per Gerüstaufzug zum Dachstuhl gelangt und hat sich ein Bild vom Fortgang der Arbeiten gemacht. Die Handwerker arbeiten unter einem Schutzdach, das im Vorjahr über dem eigentlichen Dachstuhl errichtet worden ist.



Stahlträger halten den Dachstuhl künftig im Zaum. – Marode Balken mussten teils ersetzt werden. – Und am Glockenturm offenbarten sich unter der Kupfer-Verblechung stärkere Schäden an der Holzkonstruktion als angenommen. Fotos: Monika Schneider-Stranninger

# Hausschwamm und Zahn der Zeit

Der Dachstuhl der Ursulinenkirche wird seit Frühsommer 2020 aufwendig saniert. Danach kommt erst noch die Fassade an die Reihe. Bis 2023 soll das Großprojekt abgeschlossen sein

Von Monika Schneider-Stranninger

Ein Kran überragt die Burggasse. Die Fassade der Ursulinenkirche ist seit Monaten hinter einem Baugerüst versteckt und ihr Dachstuhl unter einem eigens aufgebauten Schutzdach. Dort sind seit Frühsommer 2020 Zimmerer und zwischenzeitlich auch Maurer zugange, um dem Zahn der Zeit Paroli zu bieten. Mit 1,7 Millionen Euro ist das aufwendige Sanierungsprojekt veranschlagt und soll bis 2023 abgeschlossen sein.

Im August 2020 ist Oberin Schwester Judith Reis mit dem Würzburger Architekt und Tragwerksplaner Bernd Mittnacht der Ursulinenkirche schon mal aufs Dach gestiegen (wir berichteten). Damals bot sich ein eindrucksvolles Bild der Schäden, vor allem morsche Balken und Sparren, teils mit Fäulnis- und Pilzschäden und Mauerwerk, das teilweise den Halt verloren hatte. Alles ist kartiert und jeder Sparren nummeriert worden.

Die Arbeiten sind zwischenzeitlich deutlich fortgeschritten: Marode Balken und Sparren sind aufwendig ergänzt oder ersetzt. Schon frühere Generationen hatten den teils nachgebenden Dachstuhl mit nachträglich eingefügten gemauerten Pfeilern gestützt, hatte der Architekt im Sommer erklärt. Die wurden rückgebaut und durch Stahlkonstruktionen ersetzt. Gesimse aufgemauert und neu verputzt. Und Lösungen gefunden für manch findige Konstruktion von Handwerkern des 18. Jahrhunderts, die noch keine DIN-Normen und

Zertifizierungen kannten und genauso wenig arbeitserleichternde Maschinen und Geräte zur Verfügung hatten.

## Respekt vor der Leistung damaliger Handwerker

Respekt mit den Zunftkollegen von damals schwingt mit, wenn die Zimmerer und Maurer mit Bernd Mittnacht besonders herausfordernde Baustellen dieser Baustelle besprechen. Schließlich ist die Ursulinenkirche noch dazu in aus heutiger Sicht unvorstellbar kurzer Zeit von fünf Jahren zwischen 1736 und 1741 realisiert worden. Sogar an Brandschutz ist damals gedacht worden. Brandschutzwände können ein potenzielles Feuer auf Abschnitte begrenzen.

Nur kurz hätten die Handwerker zwischen Weihnachten und den ersten Januartagen pausiert, sagt Schwester Judith. Auch Corona habe dem Projekt bisher nur wenig Verzug beschert, ist Bernd Mittnacht froh. Einige Mitarbeiter beteiligter Firmen – übrigens alle aus der weiteren Region – seien in Quarantäne gewesen. „Aber nicht wegen unserer Baustelle.“

## Unter Verblechungen weitere Schäden entdeckt

Viel mehr zugesetzt habe dem Zeitplan der Hausschwamm, der noch viel mehr Schäden angerichtet hatte als ursprünglich vermutet. Beim Freilegen von Balken und Verblechungen ist einiges an ungenuten Überraschungen zum Vorschein gekommen. Insbesondere am Dachrei-

ter haben sich massive Schäden am Holz offenbart. Am weiteren Vorgehen wird gerade getüftelt.

Als Nächstes bereitet Mittnacht die Ausschreibungen für Dachdecker und Spengler vor. Das Dach, satte 600 Quadratmeter, wird mit neuen Biberschwänzen eingedeckt. Auch hier wird viel Handarbeit gefragt sein. Es gibt knifflige Übergänge zwischen Mauerwerk und Dach, wo jeder Ziegel einzeln angepasst werden muss. Für die Sanierung der Fassade übernimmt dann Architektin Monika Dietrich aus Regensburg die Regie.

Rechnungen im Umfang von 600000 Euro, bilanziert Schwester Judith, hätten die Ursulinen bereits bezahlt. Ein Großteil davon konnte durch die zugesagten und zum Teil schon ausgereichten Zuschüsse von Bund, Denkmalamt und Diözese gedeckt werden. Der Straubinger Konvent habe eigens für das Sanierungsprojekt Rücklagen gebildet, denn auf ihn kommt ein Eigenanteil von mindestens 500000 Euro zu. „Wir sind auf Spenden angewiesen“, sagt Schwester Judith. Schließlich hat die Coronakrise auch wirtschaftliche Folgen für die Ursulinen. Man hat beispielsweise kein Schulgeld erhoben in der Zeit des Lockdowns.

## ■ Auf Spenden angewiesen

Wer mit einer Spende die Ursulinen bei der Sanierung ihrer Kirche unterstützen möchte, kann dies auf deren Konto bei der Sparkasse Niederbayern-Mitte tun, IBAN DE 98 7425 0000 0000 0061 63, BIC BYLA-DEM1SRG.



Die Kirchen-Baustelle in der Burggasse.